

Laibacher Zeitung.



Nr. 105.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 8. Mai

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 50 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. dem Hofrathe des obersten Gerichtshofes Joseph Tasil aus Anlaß der angeführten Veretzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst zu bezeigen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. dem Ministerialsecretär im Ackerbauministerium Anton v. Pretis Sagnodo taxfrei den Titel und Charakter eines Secularrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Ehlu mecky m. p.

Der Justizminister hat den Auscultanten Dr. Karl Sulzer zum Bezirksgerichtsadjuncten in Ober-Bellach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die Reichsraths-Delegation erledigte am 5. d. das Marine-Budget. Die Debatte beschränkte sich auf die Post 4 im Titel 6 des Extra-Ordinariums, „Instandhaltung, Ersatz und Betrieb des Flottenmaterials“. Der Ausschuss beantragte die Streichung des unter dieser Post eingestellten Betrages per 564.000 fl. als erste Rate für den Bau des Casemattschiffes „Tegethoff“, in der Plenarverhandlung stieß jedoch dieser Antrag auf entschiedene Opposition. Delegierter Ritter Scrinzi trat für die Bewilligung ein, ihn unterstüßten die Delegierten Baron Kübeck, Baron Pasotini und Graf Rechberg. Dr. Herbst vertheidigte die Streichung der Post, namentlich unter Hinweisung auf die große Steigerung, welche das Marinebudget gegenüber dem Erfordernisse für die Landarmee zeigt. Allein die Delegation votierte den Bau des „Tegethoff“ mit der Summe von 564.000 fl. als erste Rate.

Die wiener Weltausstellung füllt die Spalten der öffentlichen Blätter. Vernehmen wir heute zwei Journalstimmen aus Deutschland. Der „Hamb. Corr.“ sagt: „Alle Völker Europas nehmen an dem großen Feste theil, das in der großen Donau-Hauptstadt eröffnet worden, für keines aber hat dieses Fest so hohe Bedeutung, wie für das deutsche Volk. Die Triumphe, welchem der österreichische Gewerbesleiß auf der vierten großen Weltausstellung feiert, sind zum großen Theil deutsche Triumphe. Nicht nur die Zügel der politischen Regierung über das weite Donauthal und die Karpathenniederung ruhen in deutschen Händen, der deutsche Stamm ist zugleich der Träger des gewerblichen Lebens und des hohen industriellen Aufschwungs, dessen das Reich der europäischen Mitte sich rühmt. Deutlicher kann die weltgeschichtliche Bedeutung des österreichischen Staates, deutlicher der Segen einer deutschen Vermittelung zwischen Orient und Occident nicht illustriert werden, als durch diese Ausstellung, welche das Werk zahlloser unter deutschem Scepter geleiteter Stämme ist. Der deutsche Zeuge dieses Festes wird unwillkürlich daran gemahnt, daß die Wohlfahrt und Sicherheit seines Staates wesentlich bedingt ist durch die Aufrechterhaltung der Monarchie, welche ihren Beruf, die Ostmarken deutscher und europäischer Civilisation zu hüten und die buntschneidigen Völkersämme der Donaumündung mit fester Hand zusammenzufassen, um so erfolgreicher erfüllen wird, wenn sie an den Stammesgenossen diesseits der böhmischen Berge zuverlässige Verbündete und umsichtige Freunde besitzt.“

Die „Nat. Ztg.“ schließt einen der wiener Weltausstellung gewidmeten Artikel mit nachfolgendem Passus: „Ohne Zweifel ist der Tag des ersten Mai 1873 für die Entwicklung Oesterreichs von hoher, ja von unschätzbare Bedeutung. Nach England und Frankreich hat es zuerst sich an ein solches riesiges Unternehmen gewagt. Denn wie unfertig und gebrechlich auch uns das ganze heute noch entgegensteht, man darf über dieser Unvollkommenheit nicht vergessen, daß mit jeder neuen Ausgestaltung neue Schwierigkeiten sich aufgelüthert haben und die Bewältigung der Massen, die Herstellung der Harmonie aus dem Chaos immer mühsamer, immer langatmiger geworden ist. Oesterreich will zeigen, was es auf industriellem Gebiete vermag, will lernen, was

ihm fehlt. Wie begreifen den gerechten Stolz, den Wien über die Vollendung seines Wagnisses empfindet; mit seinem Kulturfortschritt will Oesterreich seine Niederlagen in Schatten stellen. Worin es die anderen Völker übertrifft, worin es ihnen nachsteht, muß die Aufgabe für spätere Erörterungen sein. Im Augenblick kann man ihm von deutscher Seite nur das herzlichste Glück wünschen, einen solchen Tag ebelfsten Ruhmes, eines palmreichen Triumphes in seine Annalen verzeichnen zu können. Erscheinen wir Deutsche auch nur als Gäste, wie alle anderen Nationen in dem Industriepalaste des Praters, wir fühlen uns als die Bevorzugten, die Willkommensten. Sind es doch hauptsächlich die Deutschen in Oesterreich, die dies Werk zu Stande gebracht haben; wissen wir uns doch mit ihnen durch tausend Fäden, die das künstlerische Schaffen und die gewerbliche Thätigkeit voll und kräftig durchdringen, auf das innigste verbunden. Wie weit die Weltausstellungen auch von dem Ideal der „Menschheitsverbrüderung“ entfernt bleiben und ihrem Wesen noch entfernt bleiben müssen — in der Industrie herrscht ebenso unheimlich die Concurrenz wie in der Politik der Kampf um die Macht — eine Annäherung der Völker geht von ihnen aus; bei denen wird sie am stärksten und lebendigsten sein, die nicht durch die absolute Verschiedenheit ihrer Ziele, Anschauungen, ihrer Charaktere und ihrer Weltstellung auf immer getrennt sind, sondern sich im letzten und tiefsten Grunde eins wissen, welche Schranken auch die Politik zwischen ihnen aufgerichtet hat. Deutschland und Oesterreich werden einig aus dem Industriepalaste heraustreten, wie sie einig eingetreten sind. Wir begrüßen den ersten Mai als einen Siegestag des deutschen Geistes, deutschen Fleißes; neidlos sehen wir die Blüthe und den Aufschwung unserer Stammesbrüder in der Ostmark und freuen uns, Zeuge eines solchen unvergleichlichen Festes gewesen zu sein.“

„Der deutsch-österreichische Parteitag erfährt in einer nicht geringen Anzahl politischer Tagesblätter eine nichts weniger als freundliche Besprechung. So schreibt beispielsweise der „Tagesbote aus Böhmen“ folgendes: „Ein solcher Parteitag führt die Einigkeit im Wunde, während sein Auftreten bereits die Einigkeit stört. Geschick wollen wir den Arrangements nicht absprechen. Sie verstehen rasch zuzugreifen, das Prävenire zu spielen, sich in den Vordergrund zu drängen und Verdienste für sich in Anspruch zu nehmen, die ganz andere Männer für sie errungen haben. So werden jetzt die directen Wahlen, in der Art, wie sie eingeführt wurden, in dem Programme derselben Partei als ein großer Fortschritt anerkannt, deren hervorragendste Führer es an Befehdung dieser directen Wahlen und an Agitation gegen dieselben keineswegs haben fehlen lassen. Sie traten damals so herausfordernd und energisch gegen die directen Wahlen auf, wie jetzt ihre Organe gegen die Abgeordneten auftreten, denen man in erster Reihe die Einführung der directen Wahlen zu danken hat. Wir stellen uns sehr ungerne gegen die Parteiversammlung und gegen die Männer, die sie veranstaltet haben; manche sind darunter, vor denen wir aufrichtige Achtung hegen, wenn wir auch im großen und ganzen einer Partei keine Bedeutung beimessen, die sich zwingen muß, unaufrichtig zu sein, und der zum Siege das wesentlichste Element, die laut ausgesprochene Ueberzeugung — die Wahrhaftigkeit fehlt. Unter solchen Verhältnissen erachten wir eine nähere Besprechung des Programmes und seiner alten abgedroschenen, zum Theile gar schablonenartigen Forderungen für überflüssig. Was auch soll nach so vieler politischer und nationaler Arbeit ein besonderes Parteiprogramm! Da ist ein treuer Mann und seine für das Volk und das Reich erfolgreiche Arbeit ein weit bedeutenderes und inhaltsreicherer Programm. Der Name Herbst allein, der bei diesem Parteitage fehlte, ist nicht nur ein Protest gegen denselben und gegen den Versuch, die Solidarität der Deutschen in Oesterreich zu sprengen, sondern an und für sich auch ein Programm, inhaltsvoller und wahrhaftiger, als es uns in der Versammlung am 27. April in Wien geboten wurde.“

Zur Reform des preussischen Herrenhauses

offeriert uns das „Deutsche Wochenblatt“ einige nähere Daten: Der Antrag des Grafen Münster wurde bereits von der neuen Fraction in Berathung gezogen, worauf diese eine Commission von sechs Mitgliedern zur weiteren Prüfung des Gegenstandes eingesetzt hat. Diese Commission will, ehe sie ihre Arbeiten beginnt, versuchen, sich über die Stellung der Regierung zu dem Antrag Kenntnis zu verschaffen. Auch die Fraction Stahl hat

den Antrag in Berathung gezogen, sich aber dagegen ausgesprochen. Doch sollen die gemäßigteren Mitglieder dieser Fraction dem Antrage nicht gerade abgeneigt sein. Interessant ist die Bemerkung, welche aus Anlaß der Berathung über die Kirchengesetze die „Dresdener Ztg.“ über den gegenwärtigen Charakter des preussischen Herrenhauses macht. Das genannte Blatt sagt: „Wir haben also jetzt anstatt eines feudalen Herrenhauses zwar nicht ein liberales, aber doch ein gouvvernementales. Wir finden nicht, daß wir bei diesem Tausche etwas gewonnen hätten. Das frühere Herrenhaus war zwar ein Hindernis für unsere staatliche Entwicklung, aber es war doch wenigstens eine Realität. Das gegenwärtige stimmt heute sehr conservativ über die Zeitungssteuer und morgen sehr liberal über die kirchlichen Zuchtmittel. Ein Herrenhaus, in welchem die Kleist und Brühl d. S. Wort führten und die Fraction Stahl die Abstimmung entschied, war zwar ein Anstoß, aber es war doch etwas Begreifliches. Ein Herrenhaus, in welchem die alte Feudalpartei die Kosten der Unterhaltung bestreitet und die „neue Fraction“ den Ausschlag gibt, ist schlechthin unbegreiflich.“

Die Lage in Frankreich

wird von der „Republique française“ in dem nachfolgenden Artikel geschildert: „Frankreich hat nicht ohne Befriedigung erfahren, daß die Regierung die von den monarchischen Parteien aus Anlaß der Wahlen vom 27. April geäußerte Bestürzung keineswegs theilt. Die Regierung hat ihre Pflicht gethan, indem sie die Ergebnisse dieser großen Kundgebung mit der dem gesetzlich ausgedrückten Volkswillen schuldigen Ergebenheit aufnahm. Diese Ergebenheit beweist keineswegs, daß die Regierung schwächer wird, sondern im Gegentheil, daß sie weiß, wo die wahre Quelle ihrer Stärke und ihres Ansehens zu suchen ist, und daß sie aus dieser Quelle schöpfen will. Wenn es dem Präsidenten der Republik beigegeben wäre, die unverschämte Panik, deren Schauspiel uns seit drei Tagen geboten wird, aufzumuntern, so erklären wir ohne Bedenken, daß er das Ansehen verlor hätte, welches ein Staatsoberhaupt bei seiner Nation genießen muß. Herr Thiers hat sich vor diesem Fehler gehütet; man konnte hier wieder die glücklichen Folgen einer politischen Erfahrung erkennen, welche minder oft fehlgreifen würde, wenn der berühmte Staatsmann seine Blicke auf das ganze Land und nicht auf jene unselbige Versammlung von Versailles gerichtet halten wollte, welche seinen gesunden Verstand bisweilen zu verwirren und seinen Scharfblick irrezuführen scheint. Was ist denn eigentlich geschehen, das diesen thörichten und feigen Schreck rechtfertigen könnte? Die radicale Partei hat ihre Ansicht über die Führung der Staatsgeschäfte ausgesprochen. Das ist alles. Keine Gewaltthätigkeit, keine Unordnung; im Gegentheil, eine bewundernswürdige Ruhe, in der Wahlpolemik eine Artigkeit, die selbst von den Gegnern anerkannt wurde. Nach dem Kampfe eine Mäßigung im Triumph, die noch erhabener erschien als der Sieg selbst. Und nachdem eine Partei, von der man nur blindes Wüthen und Zertrümmern erwartet, diese wiederholten Proben ihrer Besonnenheit gegeben, will man sagen, daß Frankreich verloren sei! Das sind schwächliche Lügen. Unsere Regierung hat sich nicht so tief herabgelassen, diese elenden Verleumdungen zu begünstigen. Sie verstand die Warnungen der öffentlichen Meinung und beehrte sich, zu erklären, daß sie sie beherzigen wolle. Schon bestreitet man der radicalen Partei nicht mehr das Recht, ihre Stimme vernehmen zu lassen, schon hat man den Anspruch aufgegeben, sie von der Republik auszuschließen. Das ist ein erster Schritt auf der rechten Bahn. Man ist so gütig, mit uns unterhandeln zu wollen, während man uns noch vor acht Tagen als die Agenten des Umsturzes und der Unordnung hinstellte. Man sage jetzt noch, daß wir nicht wohl gethan haben, uns mit allen Kräften gegen diese Declamationen zu erheben! Wären wir im Scrutinium nicht siegreich gewesen, so hätte man uns einfach aus dem Tempel der Politik verjagt, und die Republikaner hätten in der Republik vor der Thür bleiben müssen. Jetzt ist die Lage eine ganz andere. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß wir jetzt nur noch mit gekreuzten Armen den Dingen zuschauen sollten, die da kommen werden. Unsere Pflichten gegen das Land und gegen uns selbst fangen erst an, und die erste dieser Pflichten ist, daß wir den Vortheil unseres Sieges nicht aus der Hand geben dürfen. Man gibt zu, daß wir in der Nation etwas gelten; aber als ob dieses Zugeständnis schon zu groß wäre, eröffnet man uns gleichzeitig, daß in dem Gang und

Verhalten der Regierung nichts geändert werden sollte. Wir können dieser Nachricht keinen Glauben schenken; sie würde bei der Regierung mehr Eigensinn und Verblendung als Einsicht und Geschmeidigkeit erkennen lassen. Im Gegentheil, alles muß im Gang und Verhalten der Regierung geändert werden. Eben so treffend als geschickt hat die Regierung die Verantwortlichkeit für die Schlappe vom 27. April auf die misliebige Majorität von Versailles gewälzt. Mit dieser Majorität darf sie also nichts mehr anfangen, wenn nicht das Land sagen soll, daß sie seinen Willen lieber vereiteln als ausführen mag. Ganz Frankreich ist wach; es hat der kleinen Kniffe und Piffe genug. Es will die Auflösung und die Republik, welche die Consequenz der ersteren ist. Man wird wohl thun, dies nicht aus dem Auge zu verlieren."

Die Kriegsbudgets fremder Heere.

Das Gesamt-Erfordernis für die französische Landarmee, welches pro 1873 etwas über 440 Millionen Francs betragen hatte, wurde für das Jahr 1874 mit 480 Millionen, sohin um 40 Millionen Francs höher als im Vorjahre, festgesetzt.

Das Kriegsbudget des deutschen Reiches beträgt im laufenden Jahre 68,724,212 Thaler. (Marine 8 Million Thaler.) Bekanntlich wurde in Deutschland für jeden Mann des präsenten Standes ein Pauschalbetrag von 225 Thalern zur Basis des Präliminars genommen; gegenwärtig ist jedoch der Antrag im Zuge, dieses Pauschale entweder auf 275 Thaler zu erhöhen, oder das frühere titelweise Budget wieder einzuführen. Ueberdies erscheinen für Landesbefestigungen 69 Millionen Thaler votiert.

In Rußland erreichte im Jahre 1872 das Budget für Heerwesen und Marine die Summe von 177,373,384 Rubeln, im Jahre 1873 bereits die Höhe von 190,308,536 Rubeln.

Das Budget der italienischen Kriegsverwaltung für das Jahr 1873 stellte sich auf 148,356,585 Lire im Ordinarium und auf 21,172,000 Lire im Extra-Ordinarium, zusammen auf 169,483,585 Lire heraus, wogegen für das Jahr 1874 im ganzen 171,622,237, somit um 2,138,652 Lire mehr als im Vorjahre eingestellt wurden. Nebstdem votierte die Kammer im Jahre 1872 einen besondern Credit von 152 Millionen Lire zum Zwecke der Landesbefestigung, Neubewaffnung und Heeresausrüstung. Die Aufforderung der Kammer, auch das normale Kriegsbudget höher zu stellen, hat der Kriegsminister refusiert.

In England sind pro 1873—1874 für die Flotte 9,872,725 Pfd. St., also auch um 340,576 Pfd. St. mehr als im vorhergegangenen Jahre präliminiert und genehmigt worden.

In Dänemark wurde im Jahre 1873 den Vertretungskörpern eine Regierungsvorlage unterbreitet, welche die Erhöhung des Budgets für das Heer um 230,000 Thaler, für die Marine um 73,000 und für fortificatorische Arbeiten um 17 Millionen Thaler beantragt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Mai.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht den Ausweis der im Jahre 1872 eingeflossenen Staatseinnahmen. Der Voranschlag für 1872 betrug 136,735,283 fl., eff. eingeflossen sind 130,131,634 fl. Aus dem 30 Millionen-anlehen für 1871 waren für 1872 präliminiert 26 Mill. 186,940 fl., eingeflossen sind 25,088,588 fl.; das Re-

sultat stellt sich also dem Voranschlag gegenüber um 7,701,999 fl. ungünstiger. An Ausgaben wurden präliminiert 181,647,277 fl., wirklich verausgabt wurden 151,219,442 fl.; das Resultat stellt sich demnach dem Präliminare gegenüber um 30,427,834 fl. günstiger. Die Einnahmen im ersten Viertel 1873 betragen 37 Mill. 132,611 fl.; aus dem Präliminare für 1873 entfallen auf das erste Quartal 41,508,879 fl.; das Resultat ist demnach ungünstiger um 4,376,278 fl. Verausgabt wurden im ersten Viertel 1873 39,233,371 fl. Präliminiert sind 45,185,403 fl.; das Resultat stellt sich demnach günstiger um 5,952,032 fl.

Die Sectionen des ungarischen Reichstages verhandeln über den Gesetzentwurf, betreffend die Modification der Concessionsurkunde der ungarisch-galizischen Eisenbahn, dann die Bewilligung für den Communicationsminister zur Verausgabung der aus dem vorjährigen Budget unverbrauchten zwanzig Millionen. — Der k. ungarische Justizminister hat zu der durch den Minister des Innern einberufenen gemischten Commission behufs Berathung über die Mauthfrage und Feststellung der Grundprinzipien eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes den Ministerialrath Kovacs entsendet.

Der deutsche Reichstag genehmigte in der dritten Lesung des Münzgesetzes auch die von Delbrück zugestandene Ausprägung von Gold-Fünfmärkstücken neben Silber-Fünfmärkstücken, hielt aber trotz entschiedener Bekämpfung Delbrücks die in der zweiten Lesung beschlossene Zweimärkstück-Prägung aufrecht. — In der national-liberalen Fraction des Reichstages wird der Entwurf eines Reichs-Bankgesetzes ventilirt, betreffend die Circulation unbedeckter, die Ausgabe vollbedeckter Noten und die Errichtung einer Reichsbank.

Thiers' „Bien public“ läßt durchblicken, daß die allgemeinen Wahlen in Frankreich erst im Jahre 1874 stattfinden dürften. — Casimir Périer und der ehemalige Präsident des linken Centrums, Ferry, veröffentlichten Schreiben, in welchem sie ihre beharrliche Anhänglichkeit an die conservative Republik aufrechterhalten.

Im englischen Oberhause wurde die Bill betreffs Errichtung eines obersten Appellationshofes in dritter Lesung erledigt. — Im Unterhause entwickelte Stansfeld seine drei Bills wegen Einführung einer Gleichmäßigkeit bei der Eigenthums-Steuer und betreffs der Localsteuer. — Die Bill wegen Abschaffung des Test-Eides an der Universität in Dublin wurde bei der Comité-Berathung angenommen.

Der schweizerische Bundesrath unterwarf der Herzogin von Madrid (Gemahlin Don Carlos) und deren Agenten den Aufenthalt in den westlichen Cantonen der Schweiz, da in der Villa der Herzogin bei Genf zur Absendung bereitliegendes Kriegsmateriale entdeckt und nachgewiesen wurde, daß Genf zum Centralpunkte der Leitung des Carlisenaufstandes gemacht werden sollte. — Im Cantone St. Gallen fanden die Cantonalrats-Wahlen statt. Es wurden 96 Liberale und 65 Clericale gewählt. — Von allen sechs Gesetzen, welche der Volksabstimmung unterworfen waren, wurden nur jene über Verlegung der schweizer Militär-Anstalten und über die Schützengesellschaften angenommen.

Das Besoldungsgesetz, Cavaleriegesetz und Jagdgesetz wurden verworfen. Die „Gaceta“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Kriegsministers Novillas, in welchem derselbe sagt: „Die spanische Republik wird niemals durch Ueberumpelung über das Schicksal der Armee entscheiden. Das Ministerium wird alle beabsichtigten Reformen der Constituante unterbringen. Die Nation hat die Republik procla-

miert, die Constituante wird diese organisieren. Die Soldaten müssen ihren Führern mit Disciplin und Eifer gehorchen, um den zur Reize gehenden Bürgerkrieg zu beendigen und die Ordnung zu sichern.“ — Aus Barcelona wird gemeldet: Nachdem Don Alfonso in den letzten Tagen mit 1200, verschiedenen Banden angehörigen Leuten die Ortschaften in der Nähe von Barcelona durchzog, brach General Belarde in dieser Richtung auf. — Die Carlisten griffen einen Eisenbahnzug bei Tosbera an, flohen aber beim Herannahen zweier Compagnien regulärer Truppen.

Als Gesandter des Sultans von A t h i n ist Seid Efendi in Konstantinopel eingetroffen, um die Vermittlung der Pforte in dem Kriege mit Holland anzufuchen. Der Sultan soll dem Ansuchen entsprechen und seine guten Dienste im Haag angeboten haben.

Wiener Weltausstellung.

Die Generaldirection der wiener Weltausstellung ließ den wiener Blättern am 6. d. folgende Mittheilungen zukommen:

1. Die Ausstellung wird um 10 Uhr vormittags geöffnet und um 6 Uhr abends geschlossen. Eintrittspreis ein Gulden österreichischer Währung.

2. Zur unentgeltlichen Benützung durch die Besucher der Ausstellung hat die Generaldirection eine Anzahl von Bänken im Ausstellungsraum aufstellen lassen. Außerdem sind auf dem Ausstellungsplatze im Freien wie in den gedeckten Räumen 12,000 Fauteuils und Stühle aufgestellt. Die Taxe für die Benützung eines Fauteuils beträgt 10, für die eines Stuhles 5 Kreuzer. An allen Eingängen und bei der Rotunde stehen 500 Kollwagen. Taxe für die erste Stunde 1 fl. 50 kr., für jede folgende Stunde 1 fl., für den halben Tag 5 fl., für den ganzen Tag 10 fl.

3. Das Kartenausgabe-Bureau, Praterstraße 42, ist von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Dasselbst werden Saisonkarten für die ganze Dauer der Ausstellung à 100 fl. für Herren und à 50 fl. für Damen ausgefolgt. Saisonkarten für Damen können nur von Mitgliedern der Ausstellungskommissionen, von Ausstellern oder von Herren gekauft werden, welche mit einer Saisonkarte bereits versehen sind.

4. Die Ausgabe von Wochenkarten à 5 fl., welche von Montag den 5. Mai an Geltung haben, hat am 3. Mai begonnen. Dieselbe findet gleichfalls im Bureau, Praterstraße 42, statt. Wochenkarten können nicht nur in der Weise ausgenützt werden, daß der Besitzer derselben durch die Zeit von sieben aufeinander folgenden Tagen die Ausstellung täglich einmal besucht, sondern auch in der Weise, daß mehrere Personen gleichzeitig die Karte zum Eintritte in die Ausstellung benützen, wobei so viele Coupons, als Personen den Ausstellungsplatz besuchen, beim Eintritte vom Kassier abgetrennt werden, bis der letzte Coupon abgetrennt ist. Coupons, welche nicht vom Kassier abgetrennt werden, haben keine Gültigkeit.

Gegen Hornviehkrankheiten.

Der als rationeller Landwirth in Kroatien bestens bekannte Güterdirector Herr Alois Kontres hat in der „Agrar-Zeitung“ erprobte Heilmittel gegen die Rinderdärre, Viehseuche oder Rinderpest niedergelegt, die wir in der Erwägung, als das Land Krain und seine Nachbarländer von der schrecklichsten aller Hornviehkrankheiten — der Rinderpest — heimgesucht wurden, der Beachtung empfehlen wollen.

Feuilleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

XVII.

Im Morhäuschen.

Nachdem Sir Archy in die Bibliothek eingetreten war, durchmaß er dieselbe mit unruhigen Schritten, während Rosamunde sich auf einen Stuhl neben dem Feuer setzte und ihren Vater mit ängstlichen Blicken beobachtete. Sie bot ein anmuthiges Bild dar, wie sie so dasaß, ihr edles Gesicht überfluthet von dem Licht der Lampe und dem röthlichen Schein des Feuers, welches ihre Liebenswürdigkeit und Schönheit nur noch erhöhte, — ihre großen, braunen Augen so ernst und gedankenvoll vor sich hinstarrend, aber doch seltsam leuchtend — die gefalteten Hände ungezwungen auf den Knien ruhend, während die schimmernden Falten ihres seidnen Kleides nachlässig um sie herum auf den Fußboden fielen, — es war ein Bild, welches Sir Archy's Herz erquickte, als seine trüben Augen eine Weile wohlgefällig darauf ruhten.

„Rosamunde,“ sagte er plötzlich, „mir gefällt der Stand der Dinge nicht; ich finde keinen Geschmack an der Aussicht, zu dieser Jahreszeit im Norden zu verweilen. Das Wetter ist schon kalt und rau und du weis-

was der November in Schottland zu bedeuten hat. Das Schlimmste von allem aber ist das Gefühl, daß ich nur ein Spielzeug in den Händen dieses Mannes bin.“

„Mr. Hadd hält es für nothwendig, daß wir für einen oder zwei Monate verreisen,“ erwiderte Rosamunde gedankenvoll; „und seine Gründe, sowohl die, welche er anführte, als auch diejenigen, welche er verheimlichte, sind klar genug. Er will seinen Sohn in unsere Gesellschaft bringen, in der Hoffnung, daß dieser meinen Widerwillen gegen ihn beseitigen werde. Aber größer als diese Hoffnung ist die Furcht, daß wir in seinen Büchern noch schlimmere „Berseren“ entdecken möchten.“

„Wenn ich wüßte, daß noch mehrere Fehler in den Büchern wären, so würde ich keinen Schritt zur verabredeten Reise thun; ich würde hier bleiben und die Sache gründlich untersuchen.“

„Es ist besser, wir gehen, Papa,“ sagte Rosamunde. „So lange wir hier sind, ist Hadd auf seiner Hut; wenn wir aber fort sind, wird Markus mit mehr Erfolg für uns arbeiten können. Wenn wir nach Schottland gehen und Jason Hadd uns dort besucht und wir einige Zeit darauf Mr. Hadd einladen, uns ebenfalls zu besuchen, würde Markus für seine Thätigkeit freies Feld haben.“

„Wo ist Markus?“ fragte Sir Archy. „Er ist uns nahe, er kennt genau alle unsere Angelegenheiten, sogar Hadd's Absichten, und doch hält er sich vor uns verborgen. Warum kommt er nicht, uns zu sehen und uns Aufklärung über das Dunkel zu geben?“

„Er wird es thun, wenn es Zeit ist, Papa. Ver-

schwiegenheit ist für den glücklichen Erfolg seiner Pläne nothwendig.“

„Du sprichst, als ob du von seinen Plänen uninteressirt wärest,“ sagte Sir Archy. „Aber das ist noch etwas anderes, was mich beunruhigt. Ich möchte mein Suchen nach dem vergrabenen Legat nicht gern für einen ganzen Monat unterbrechen. Vielleicht gedenkt Hadd unsere Abwesenheit zu einer genauen Untersuchung des grauen Thurmes zu benutzen.“

„Wenn er es thut, ist es doch nicht wahrscheinlich, daß er glücklicher sein wird, als so viele der Wüthester.“

„Nein es ist kaum wahrscheinlich; doch der Schatz muß dort sein. Hätte ich doch den Thurm abgetragen, als es noch Zeit war; jetzt darf ich es nicht. Sollen wir noch einmal suchen, ehe wir gehen, Rosamunde?“

Das Mädchen antwortete bejahend. Sie sprachen noch lange zusammen, bis die Zeit heran kam, welche sie an ihr unheimliches Geschäft rief. Sie brachen auf, und als sie in den grauen Thurm kamen, fanden sie die alte Bettine noch wach und bereit, ihnen beizustehen. Aber auch diesmal waren ihre Anstrengungen ohne Erfolg, und muthlos und die Existenz des verborgenen Schatzes fast bezweifelnd, zogen sich Vater und Tochter bald darauf in ihre Privatgemächer zurück.

Am andern Morgen war Sir Archy zur gemöhnlichen Zeit aufgestanden und befand sich bereits im Frühstückszimmer, als Rosamunde hereintrat, munter und vergnügt, aber in ihrem kurzen Reifescostüm wie eine Nonne aussehend.

Der genannte Landwirth sagt inbetreff der Löserdüre:

„Präservativmittel ist: die Carbonsäure, wie man sie aus der Fabrik bezieht. Man verschüttet täglich in der Länge des Hornviehstalles auf und abgehend so lange einige Tropfen Carbonsäure auf den Boden, bis sich der Kreosotgeruch bemerkbar macht.

Auf einen Teller etwas Chlorkalk gegeben und mit Essig begossen, reinigt ebenfalls die Ställe von schädlichen Miasmen, nur muß man das Hornvieh früher entfernen, dann die Stallthüren und Fenster schließen und nach einer Viertelstunde öffnen.

Man verbiete jedem Fremden den Eintritt in die Stallungen, lasse das Hornvieh aus der Brunnenränke trinken und wer solche nicht hätte, nehme niedrige Bottiche und schütte in das Wasser so viel Schwefelsäure, bis dieses gut umgerührt einen Anflug von säuerlichem Geschmack erhält.

So ist auch hypermanganäures Kali wegen seiner antiseptischen Wirkungen ein sehr gutes Präservativmittel (antiseptisch, d. i. Fäulnis hindernd) und zwar in ziemlich großer Verdünnung, 1 Drachme in 10 Maß Wasser.

Ein ebenso antiseptisches Mittel ist das reine Kreosol oder die Carbonsäure, welche letztere seit Jahren durch Dr. Milan Biskán an Fieberkranken mit bestem Erfolge angewendet wird, nebenbei ein Beweis, daß die Carbonsäure nicht nur die Contagien, sondern auch die Miasmen, die Ursache des Wechselfiebers, zerstört.

Das mit Schwefelsäure gemischte Wasser wird von dem Hornvieh gerne getrunken, und sollte es sich anfangs gegen diesen Trunk sträuben, so ist der Grund vielleicht ein anderer, wie unser Hornvieh, das Jahre hindurch gewohnt ist, aus dem Teiche zu trinken, mit der Neuerung der Brunnenränke anfangs nicht einverstanden war.

Die Kennzeichen der Krankheit manifestieren sich dadurch, daß das Rind nicht mehr wiederkäut und traurig zu Boden sieht, die Augen thranen, die Ohren und Extremitäten fühlen sich kalt an, während der Leib manchmal von Kälte durchschauert, zumeist aber in einer Fieberhige sich befindet. Dann tritt mit dem Fortschritte der Krankheit die Trockenheit der Hautbede ein, die keinen Zweifel über den Charakter der Krankheit aufkommen läßt.

Am Zahnfleische, der Zunge, dem Gaumen, im Rachen, den Schlund hinab und an den Schleimhäuten müssen kleine rothe Punkte die sich zunehmend vergrößern und sich zu Geschwüren heranzubilden, welche beim Aufbrechen nicht nach außen, sondern an der Seite der Wunden sich öffnen und dem Blute des Hife zuführen. Eine Zerfetzung des Blutes und der Tod ist die natürliche Folge.

Sowie einzelne Fälle in der Umgebung nstreten, so beschreibe man das Dienstpersonal über die früher angegebenen Symptome der Krankheit, um gleich beim Besinne dagegen einzuschreiten, am besten, man visitiere täglich das Hornvieh selbst in eigener Person.

Bei Erkrankung eines Oshen nehme man einen bleicheren Löffel Salmiakgeist, schütte selben in ein Seitel Leinöl, rüttle fest die Mischung, bis das Leinöl weiß ist, und schütte selbes dem Oshen ein; bei einem schwächeren Rinde gab ich verhältnismäßig weniger Salmiakgeist zu dem Seitel Leinöl. Darauf erfolgt ein Husten, Kufflösen und Mistentleerung.

Das kranke Vieh wird nun mit kaltem Wasser unter dem Brunnen oder mittelst einer Gießkanne tüchtig begossen, sodann durch vier Männer vom Halse bis zu den Extremitäten mit Strohbindeln derart gerieben, daß das Thier in Schweiß geräth. Hat man die Trans-

piration der Hautbede erreicht, so wird das Thier mit mehreren Roggen gut umgewickelt, abseits gestellt und auf Diät gesetzt.

Von nun an bekommt das Rind des Tages öfters Wasser mit Schwefelsäure.

Selbstverständlich wie beim Menschen die Schwefelsäure, Phosphorsäure, Salpetersäure mit Nibiselsäure oder Himbeerjast kühlend wirkt, so könnte ich jetzt was immer für Säure dem Wasser beimischen, aber die ordinäre rauchende Schwefelsäure, wie sie im Handel vorkommt, ist auch in den kleinen Ortschaften zu bekommen und billiger. Nebenbei werden dem Rinde durch 3 bis 4 Tage täglich einmal einige Löffel reines Leinöl eingeschüttet. Das Tränken mit der Schwefelsäure-Mischung kann durch 8 Tage andauern.

Vom vierten Tage an wird ein Pfund Roggen- oder Bohnenschrot zugefetzt und ja nicht außeracht gelassen, öfters des Tages trinken zu lassen. Probiere man nach vier Tagen mit einer handvoll guten Heues, und wenn es daselbe annimmt, so gebe man nur sehr wenig und öfters.

In den Excrementen zeigen sich dann die abgeschürften Schleimhäute in weißen Fegen, daher auch das Thier im Rachen ungewein empfindlich ist und das Fressen solange verweigert, bis sich das Epithel der Schleimhaut regeneriert.

Was ich von der Anwendung des Salmiakgeistes sprach, darüber spreche ich aus Erfahrung. Das reine Kreosol aus der Apotheke und die Carbonsäure aus der Fabrik sind derart verschieden, daß man nicht für alle Fälle eine gleiche Quantität bei der Verdünnung dem Wasser oder Oele zusetzen kann.

Dr. W. Bartels aus Braunschweig gibt bei der Impfung eine Drachme Chloroform in sieben Drachmen Mohndöl, dann später läßt er das Thier mit einer Chlorkalk-Auflösung, einen Theil zu vierzig Theilen Wasser über den ganzen Körper waschen. Als innere Arznei gibt er die eisenhaltige Salzsäure, und zwar werden zwei Drachmen Eisenfeile in vier Pfund Salzsäure bei offenem Gefäße gelöst und allmählich zu 100 Pfund Wasser gemischt. Die Gabe von dieser verdünnten eisenhaltigen Salzsäure für ausgewachsene, große, gut genährte Thiere ist 1 1/2 Pfund.

Für Mittel- und mageres Vieh ein Pfund, für gut genährtes, starkes, zweijähriges Vieh ein Pfund, für mageres zweijähriges 3/4 Pfund, für gut entwickeltes jähriges 3/4 Pfund, für kleine magere jährige 3/4 Pfund zc.

Noch ein paar Worte an die Herren Delonomen: Welche Angst, wenn man zu gewärtigen hat, daß man seine Arbeitskraft, ja sein Vermögen verliert. Darum, wenn einmal die Seuche auftritt und man sein Vieh trotz Chlorkalk oder Carbonsäure in dem Stalle vor dem Contagium nicht bewahren konnte, gleich zur Behandlung geschritten! Und wie man bei der Klauenseuche, bei dem Vorkommen eines einzigen Falles sogleich alle anstecken soll, indem man mit einem Tuchlappen, um einen Stock gewickelt, dem kranken Thiere in den Mund fährt und allen andern daselbe thut, und selbe somit ansteckt, dabei aber auch alle Thiere zugleich der Heilung unterzieht, ebenso rathe ich Ihnen beim Vorkommen eines einzigen Falles von der Löserdüre daran zu denken, daß die Ansteckung vielleicht schon mehrere, wenn nicht im geringen Grade alle getroffen hat, daher argwöhnisch zu beobachten, und wenn sich die Zunge belegt und die Schleimhaut im Munde sich abnorm röthlich zeigt, partienweise das Eingießen vorzunehmen.“

den Sorgen und Ängsten, welche so schwer auf ihm lagen.

Zu der Zeit, die Rosamunde angegeben, kam der Wagen vor die Thür, um die Reisenden nach dem Bahnhof zu bringen.

Sir Archy, Rosamunde und deren Mädchen, die hübsche Bessy Winter, stiegen ein und fuhren dem Dorfe Wilchester zu.

Als sie am Bahnhofe anlangten, kamen Hadd und dessen Sohn ihnen entgegen.

„Guten Morgen, Sir Archy!“ rief der Administrator. „Ich habe bereits Ihre Billete gelöst; hier sind sie. Sie werden schönes Reisewetter haben. — Ich habe an die Frau in der Villa telegraphirt, daß Sie für Ihre Ankunft alles in Bereitschaft halten soll. Ich habe auch drei von Ihren besten Reitpferden abgesandt, damit es Miß Rosamunde nicht an Mitteln zur Uebung fehlen möge. Ich denke, daß Sie mit einem späteren Zuge ankommen werden. Ich bin noch Ihr Geschäftsträger und als solcher habe ich alles besorgt,“ fügte er hinzu, Rosamundes Unruhe bemerkend. „Jason wird Ihnen morgen nachfolgen, hoffe ich, und — doch da kommt der Zug!“

Sir Archy nahm die Billete. Der Zug fuhr langsam in den Bahnhof, die kleine Gesellschaft nahm platz in einem Coupé erster Klasse, und eine Minute später fauste der Zug weiter, den Administrator und dessen Sohn zurücklassend, welche ersterer demselben mit einer boßhaften Genugthuung nachblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Audienzen.) Se. Majestät der Kaiser haben am 6. d. über 70 Audienzen zu erteilen geruht.

— (Der Besuch des deutschen Kaisers in Petersburg) liefert den größeren londoner Blättern Stoff zu Besprechungen und Conjecturen mancherlei Art. „Daily Telegraph“, der bekanntlich häufig in engeren Beziehungen zur Regierung steht, kann den politischen Zweck, zu dem die beiden Kaiser einander die Hand reichen, nicht recht ausfindig machen und meint, man wolle damit vielleicht Frankreich zu verstehen geben, daß für jetzt wenigstens die Hoffnung auf eine russische Allianz hohl und nichtig sei; „Daily News“ ist der Meinung, es sei natürlich genug, daß die Herrscher zweier großen Militärmonarchien einander den Glanz, die Pracht und Herrlichkeit ihrer Macht zeigen sollten; in dieser Kundgebung liege weder etwas drohendes, noch etwas beunruhigendes.

— (Soiréen.) Die beim 1. k. ersten Obersthofmeister Fürst Hohenlohe stattgehabte Soirée eröffnete eine Reihe von Festlichkeiten, die während der ganzen Dauer der Weltausstellung allwöchentlich, Samstag, bei Sr. Durchl. dem Fürsten Hohenlohe in Wien stattfinden werden.

— (Die wiener Weltausstellung) wurde am 3. d. von 5250, am 4. von 7500 und am 5. d. von 11.377 Personen besucht.

— (Reichsgraf Spaur) in Graz wurde des Betruges schuldig erklärt und zu zwei Jahren schweren Kerkers und Verlust des Adels verurtheilt. Der Verteidiger meldete die Verurteilung an.

— (Die Sanfluß-Bäder in Cilli) werden am 15. d. M. eröffnet.

— (Frostschaden in Süd-Tirol.) Der Schaden, welcher im Bezirke der Handelskammer Bozens durch die Fröste der vorigen Woche angerichtet wurde, wird — der „Bozener Zeitung“ zufolge — auf ungefähr 2 Millionen veranschlagt.

— (Der verunglückte Dampfer „Atlantic“) wurde, wie ein Telegramm aus Halifax meldet, durch Schießpulver zerstört. 349 Menschen und bedeutende Güterquantitäten wurden geborgen.

Locales.

Zur Weltausstellung.

Einige Forstwirthe im Herzogthume Krain nehmen an der wiener Weltausstellung im collectiven Wege regen activen Antheil. Herr Ludwig Dimich, k. k. Landes-Forstinspector in Krain und Correspondent der wiener Weltausstellung, hat im Auftrage der k. k. krainischen Weltausstellungs-Landescommission einen Katalog über die forstliche Collectivausstellung verfaßt. Bei der Undankbarkeit des Arrangements einzelner räumlich unbedeutender forstlicher Ausstellungsobjecte entstand der Plan bei den krainischen Waldbesitzern eines collectiven Sichzusammenhaltens der forstlichen Aussteller, der nun auch zur Ausführung gelangt. Der fragliche Katalog behält die volksthümliche Untertheilung des Landes Krain in Ober-, Inner- und Unterkrain bei.

An der Collectivausstellung nehmen theil I. aus Oberkrain: 1. Die krainische Eisenindustrie-gesellschaft (Waldcomplex 42.000 Joche) mit Lärchen-, Fichten-, Schwarzföhren-Pflanzen, Fichten- und Lärchenstammabschnitten, Holzhauer-Workzeugen, Holzschuhen, Schneereifen, Resonanzholz, Schaffdauben, Schaffböden, Schaffreifen, Bindergeschirre, Zoll Brettern, Latten, Brettern, Schafstücken, Holzlöffeln, Modellen von Holzriesen, Fuhr-, Schlepp- und Handschlitten, Gebirgstorf, Torfstrohnungstellagen, Stickschaukeln, Wachholder- und Heidelbeer-Branntwein, Fichten-, Buchenastkohle, Modellen von Köhlerhütten, Schupfen und Köhlerwerkzeugen.

2. Dr. Anton Fuchs Sohn in Ranker bei Krainburg (Waldcomplex 4173 Joche) mit Tannen- und Fichtenausschnitten, Scheibchen verbutterter Holzpflanzen, sichtenen Latten und Brettern, ausgedämpften Buchenblättern und Fichtenkohle.

3. Jakob Zumer in Buchheim bei Belbes (Parquettenzeuger) mit Ruß-Pfosten und Journieren, Parquetten und Alpenwirthschaftsgeräthen.

II. aus Innerkrain: 4. Fürst Windischgrätz (Waldcomplex 16.000 Joche) mit Tannen-Scheibenausschnitten und Haselreifen.

5. Graf Karl Panthieri (Waldcomplex 9877 Joche) mit Tannen- und Buchen-Scheibenausschnitten, Holzhauer-Workzeugen, Buchen-Faßdauben, Faßböden und Tavolletti.

6. Marktgemeinde Senofetsch (Waldcomplex 884 Joche) mit Holzhauer-Workzeugen, Bürtelbrennholz, Billichfangpartien und Wachholder-Branntwein.

III. aus Unterkrain: 7. Fürst E. W. Auersperg (Waldcomplex 41.409 Joche) mit Fichtensamen, Lärchen- und Fichtenscheiben, Buchen- und Ahorn-Tavolletti, Ländholzdrähten, Mercantilholzabfällen, Workzeugen zur Ländholzholzerei, Binderholzgeschirren, Wiegen, Mulden, Schaufeln, Naturstöcke, Buchenschwamm, Staudenroggen, Winterflachs, Holzkohlen, Pottasche und Bildrahmen.

8. Moriz Löwenfeld in Raishach (Waldcomplex 3100 Joche) mit Nadelholzpflanzen, Holzförderungsbahn, Holzriesen, Staudenroggen und Buchenkohle.

9. Gustav Freiherr v. Berg in Rassenfuß (Waldcomplex 2700 Joche) mit Tavolletti und Kohle.

„Sieh, Papa, ich bin schon reisefertig!“ rief sie ihrem Vater entgegen, ihn mit einem freundlichen Lächeln grüßend. „Ich bin bereits seit drei Stunden auf. Die Haushälterin hat ihre Anweisungen inbetreff des Hauses während unserer Abwesenheit empfangen. Unsere Koffer sind gepackt und stehen in der Halle zum Fortschaffen bereit, und der Wagen wird in einer Stunde vor der Thüre sein, so daß wir zur rechten Zeit an den Bahnhof kommen können.“

„Du bist stets umsichtig, Rosamunde,“ erwiderte der Baronet und fügte nach einer Weile misanthropisch hinzu: „Mir gefällt diese Reise durchaus nicht. Es kommt mir vor, als ob wir der Heimath und der Hoffnung für immer Lebewohl sagten. Wie, wenn wir niemals in das Schloß zurückkehren dürften? Die schottische Billa gehört dir von rechtswegen. Wie nun, wenn Hadd die Sachen so lenkte, daß wir dieselbe nie wieder verlassen könnten?“

„Das kann er nicht, Papa!“ sagte Rosamunde tröstend. „Und übrigens bin ich froh, daß wir für eine kurze Zeit fortkommen. Der Wechsel wird uns gutthun.“

Das abgemagerte Gesicht des Baronets, die Falten um seinen Mund, die eingefallenen Augen sagten dem jungen Mädchen, daß die Natur sich nicht ungestraft ihrer nöthigen Ruhe berauben läßt. Die schlaflosen Nächte, die er in dem grauen Thurm zugebracht hatte, machten sein Haar weiß und zehrten sein Gesicht ab. Es war Rosamunde klar, daß er gerade eine solche Ruhe nöthig hatte, wie dieser Wechsel sie ihm bringen würde — eine Ruhe vor der peinigen Erwartung der Auffindung des vergrabenen Legats, — eine Ruhe vor Haddes Verleumdungen und Unverschämtheiten, — eine Ruhe vor

10. Gustav Graf Auersperg in Motritz (Wald-complex 1600 Joch) mit Anzuchtserfolgen von Weymuths-liefer und Ergebnissen des Kastanien- und Niederwald-betriebes, Kastanien-Rebenstecken, Kastanien-Pfählen, Hasel- und Weiden-Rebenstecken, Kastanien-Telegraphenstangen, Modellen eines Holzbahnwagens, Billigfangapparat und Staudenroggen.

11. Holzhändler Ignaz Wutscher in St. Barthelmä mit Buchen-Lavolettis und Buchensägeblock.

12. K. l. Forstinspector Ludwig Dimiz mit Tannenstockauschlägen.

(Herr Dr. E. H. Costa) wurde zum Obmann eines Comités, welchem die Erbauung einer Josefikirche und eines Calvarienberges auf dem Golouz obliegt, gewählt.

(Vom katholischen Gesellenvereine.) Nach dem Rechenschaftsberichte, in welchem der hochw. Herr Prof. Dr. Bončina bei der 18. Jahresversammlung am 4. Mai den dermaligen Stand des katholischen Gesellenvereines darlegte, sind im Laufe des letzten Jahres 31 Gesellen dem Vereine beigetreten, von welchen 7 fortgerückt, ebenso viele wieder ausgetreten sind. Gegenwärtig gehören dem Vereine 33 Gesellen — 15 mehr als vor 2 Jahren — und 10 junge Meister als Ehrenmitglieder an. — Unter dankenswerther Mithilfe der hochw. Herren Gnjzda, Präfecten im fürstbischöflichen Aloysianum, und Flis, Katecheten an der Mädchenhauptschule, wurden bei allabendlichen Zusammenkünften Vorträge gehalten über die Geschichte einzelner Gewerbe, über Naturgeschichte, Chemie, neue Maße und Gewichte und religiös-socialen Fragen der Gegenwart. Die Uebungen im Gesange leitete Herr Lehramtskandidat Petkovič. — Unter den verschiedenen Zeitschriften, welche den Mitgliedern zu Gebote stehen, sind durch mehrjährige Güte der Herren Verleger: Edlen v. Kleinmayr, Miliz und Blasnik'sche Erben die „Ljub. Btg.“, der „Ljub. vart“ und „Novice“ gratis an den Verein verabsolgt worden. — Aus der Krankenkasse wurden an Unterstützungen für 7 erkrankte Mitglieder 45 fl. 50 kr. und als Beitrag zu einem Leichenbegängnisse 15 fl. verausgabt. Der dermalige Stand der Krankenkasse beziffert sich mit 114 fl. 21 kr. in barem und einer Staatsschuldverschreibung pr. 50 fl. — Die Jahresausgaben im Betrage von 259 fl. 78 kr. wurden durch vorjährigen Ueberschuß, durch Zinsen des Stammkapitals, welches bei 967 fl. in barem und 450 fl. im Staatsschuldverschreibung eine Summe von 1417 fl. repräsentiert, wie auch durch die Jahresbeiträge der Vereinswohlthäter derart gedeckt, daß noch 31 fl. 92 kr. verbleiben. — Eine feste Grundlage für seinen Fortbestand und zunehmende Kräftigung gewinnt der Verein in den sonntäglichen Versammlungen der Lehrlinge, deren 60 bis 70 die Zeit von 5 bis 7 Uhr mit Anhörung des Unterrichtes aus der Religion, Natur- und Weltgeschichte, mit den Uebungen im Gesange und harmlosem Spiel vortheilhaft zubringen pflegten. Die für Beleuchtung und Beleuchtung, Bücher, Gesangsübungen u. dgl. erforderlichen Ausgaben im Gesamtbetrage von 83 fl. 48 kr. konnten mit dem vorjährigen Ueberschuße von 45 fl. 14 kr. und mit Beiträgen einiger Wohlthäterinnen und Wohlthäter bei einem Activreste von 35 fl. 66 kr. bestritten werden. Die Knaben selbst haben ihren regen Sinn für Sparsamkeit dadurch bekundet, daß sie ihre Sechser im Gesamtbetrage von 48 fl. 40 kr. in Aufbewahrung brachten. Zur Kräftigung des ohnehin regen Eifers der im allgemeinen recht empfänglichen Lehrlinge haben wesentlich beigetragen die Frauen Schollmayer und Murnik, welche mit opferwilliger Mühe eine Sammlung zu dem Zwecke einleiteten, auf daß die Knaben bei ihrer Christbaumfeier mit Geschenken bedacht und mit einer schönen Fahne überrascht werden konnten, deren Weihe der hochw. Herr Domcapitular Kramar am Josefiabend vorzunehmen die Güte hatte.

(Ein großer Kunstgenuß) steht dem musikalischen Publicum unserer Stadt demnächst in Aussicht. Die hiesige philharm. Gesellschaft wird nämlich am 14. d. M. zum besten des Fondes für die Erbauung eines Vereins- und Schulhauses unter der bewährten Leitung Nedvöds die Bellini'sche Oper „Norma“ zur Aufführung bringen. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Fräulein Elementine und Cäcilie Eberhard (Norma und Adalgise), dann der Herren Schulz (Droviš) und Stoll (Sever), der von Brünn, wo er jetzt engagiert ist, eigens zu dieser Aufführung hieherkommt; die Chöre werden von den Damen und Herren der philharmonischen Gesellschaft gesungen, das Orchester wird sehr bedeutend verstärkt. Es läßt sich wohl schon heute voraussehen, daß diese Norma-Aufführung sich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges gestalten wird. Bemerkungen auf Fauteuils und Sitze, nach denen bereits die lebhafteste Nachfrage herrscht, werden in der Handlung des K. Raringer am Hauptplatz entgegengenommen. — (Die Löpferei) wird in Laibach, Laufen, St. Martin bei Großlahenberg, St. Martin und Mlata bei Stein und im Bezirke Reifnitz fleißig betrieben. Die Erzeugnisse, namentlich jene der Defensfabrik des Herrn A. Samassa in Laibach, finden in Krain und den Nachbarländern reichlichen Absatz. — (Die Narodna Citalnica in Mütling) arrangiert am Sonntag den 11. d. eine Unterhaltung mit Tombola und Tanz. — (Kindesweglegungen.) Gestern früh wurde in der Schuppe des Häuslers Prinz am Moraste bei Tomischel, Bezirk Umgebung Laibach, ein weggelegtes neugeborenes Kind aufgefunden. Der unbekanntes Weglegerin wird nachgeforscht. — Am 5. d. vormittags wurde im Walde bei der josefithaler Papierfabrik ein 4 bis 6 Wochen altes lebendes Kind männlichen Geschlechtes in einem Handkorbe liegend aufgefunden und von dem Fabrikbesitzer Valentin Kolalski in Pflege genommen. Die der Kindesweglegung verdächtige Agnes Sgonz wurde dem competenten Gerichte eingeliefert. — (Selbstmord.) Wie der „Slov. Narod“ erzählt, hat sich in der Nacht vom 4. bis 5. Mai in Mütling ein junger Lehrer aus einer bisher noch unbekanntes Ursache erschossen. — (Unglück auf der Eisenbahn.) Ein pester Telegramm vom 6. d. bringt nachstehende Unglücksboischaft: „Der von Steinbruch nach Pest verkehrende gemischte Zug Nr. 136 entgleiste vor der Einfahrt in die hiesige Station hinter dem Thiergarten. Auf der Strecke wurden Seileisenaussbesserungen vorgenommen; einige Schienen waren aufgehoben und wurden vor Ankunft des Zuges provisorisch eingelegt. Der Train, der hievon nicht avisirt war, brauste mit voller Geschwindigkeit heran. Die Maschine stürzte über den Damm, sich tief in das Erdreich einbohrend und sechs Waggons nachreißend, welche vollständig zertrümmerten. Diese Waggons führten krainerische Arbeiter, Passagiere vierter Klasse und Lämmer. Einige Personenwagen dritter und vierter Klasse, welche den Schluß des Trains bildeten, blieben auf dem Geleise stehen. Der Maschinenführer wurde schwer verwundet, der Heizer blieb todt; von den krainerischen Arbeitern wurden bis jetzt sechsundzwanzig Tode aus den Trümmern hervor-gezogen. Verwundet sind gegen fünfzig. Der Anblick der herumliegenden zerrissenen Menschen und Thiere ist herzzerreißend. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Hilfe war sofort bei der Hand. Oberstadthauptmann Thaisz begab sich rasch mit fünf Aerzten an den Unglücksort, und von der pester Station ging sofort ein Hilfszug ab.“ — (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen betreffend 1. Staatsunterstützungen an Künstler; 2. die Befegung einer Lehrstelle in St. Veit bei Egg; 3. das Verbot wegen Abhaltung der Viehmärkte im Bezirke Vittai; 4. die Befegung einer Officialstelle beim hiesigen Landesgerichte; 5. die Ausfolgung von Reiseunterstützungen zum Besuche der wiener Weltausstellung.

(Ein großer Kunstgenuß) steht dem musikalischen Publicum unserer Stadt demnächst in Aussicht. Die hiesige philharm. Gesellschaft wird nämlich am 14. d. M. zum besten des Fondes für die Erbauung eines Vereins- und Schulhauses unter der bewährten Leitung Nedvöds die Bellini'sche Oper „Norma“ zur Aufführung bringen.

eines Vereins- und Schulhauses unter der bewährten Leitung Nedvöds die Bellini'sche Oper „Norma“ zur Aufführung bringen. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Fräulein Elementine und Cäcilie Eberhard (Norma und Adalgise), dann der Herren Schulz (Droviš) und Stoll (Sever), der von Brünn, wo er jetzt engagiert ist, eigens zu dieser Aufführung hieherkommt; die Chöre werden von den Damen und Herren der philharmonischen Gesellschaft gesungen, das Orchester wird sehr bedeutend verstärkt. Es läßt sich wohl schon heute voraussehen, daß diese Norma-Aufführung sich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges gestalten wird. Bemerkungen auf Fauteuils und Sitze, nach denen bereits die lebhafteste Nachfrage herrscht, werden in der Handlung des K. Raringer am Hauptplatz entgegengenommen.

(Die Löpferei) wird in Laibach, Laufen, St. Martin bei Großlahenberg, St. Martin und Mlata bei Stein und im Bezirke Reifnitz fleißig betrieben. Die Erzeugnisse, namentlich jene der Defensfabrik des Herrn A. Samassa in Laibach, finden in Krain und den Nachbarländern reichlichen Absatz.

(Die Narodna Citalnica in Mütling) arrangiert am Sonntag den 11. d. eine Unterhaltung mit Tombola und Tanz.

(Kindesweglegungen.) Gestern früh wurde in der Schuppe des Häuslers Prinz am Moraste bei Tomischel, Bezirk Umgebung Laibach, ein weggelegtes neugeborenes Kind aufgefunden. Der unbekanntes Weglegerin wird nachgeforscht. — Am 5. d. vormittags wurde im Walde bei der josefithaler Papierfabrik ein 4 bis 6 Wochen altes lebendes Kind männlichen Geschlechtes in einem Handkorbe liegend aufgefunden und von dem Fabrikbesitzer Valentin Kolalski in Pflege genommen. Die der Kindesweglegung verdächtige Agnes Sgonz wurde dem competenten Gerichte eingeliefert.

(Selbstmord.) Wie der „Slov. Narod“ erzählt, hat sich in der Nacht vom 4. bis 5. Mai in Mütling ein junger Lehrer aus einer bisher noch unbekanntes Ursache erschossen.

(Unglück auf der Eisenbahn.) Ein pester Telegramm vom 6. d. bringt nachstehende Unglücksboischaft: „Der von Steinbruch nach Pest verkehrende gemischte Zug Nr. 136 entgleiste vor der Einfahrt in die hiesige Station hinter dem Thiergarten. Auf der Strecke wurden Seileisenaussbesserungen vorgenommen; einige Schienen waren aufgehoben und wurden vor Ankunft des Zuges provisorisch eingelegt. Der Train, der hievon nicht avisirt war, brauste mit voller Geschwindigkeit heran. Die Maschine stürzte über den Damm, sich tief in das Erdreich einbohrend und sechs Waggons nachreißend, welche vollständig zertrümmerten. Diese Waggons führten krainerische Arbeiter, Passagiere vierter Klasse und Lämmer. Einige Personenwagen dritter und vierter Klasse, welche den Schluß des Trains bildeten, blieben auf dem Geleise stehen. Der Maschinenführer wurde schwer verwundet, der Heizer blieb todt; von den krainerischen Arbeitern wurden bis jetzt sechsundzwanzig Tode aus den Trümmern hervor-gezogen. Verwundet sind gegen fünfzig. Der Anblick der herumliegenden zerrissenen Menschen und Thiere ist herzzerreißend. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Hilfe war sofort bei der Hand. Oberstadthauptmann Thaisz begab sich rasch mit fünf Aerzten an den Unglücksort, und von der pester Station ging sofort ein Hilfszug ab.“

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen betreffend 1. Staatsunterstützungen an Künstler; 2. die Befegung einer Lehrstelle in St. Veit bei Egg; 3. das Verbot wegen Abhaltung der Viehmärkte im Bezirke Vittai; 4. die Befegung einer Officialstelle beim hiesigen Landesgerichte; 5. die Ausfolgung von Reiseunterstützungen zum Besuche der wiener Weltausstellung.

Neueste Post.

Triest, 7. Mai. Die am 29. April in Paris abgehaltene Generalversammlung der Actionäre der ober-

italienischen und Südbahn-Gesellschaft genehmigte u. a. auch den Vertrag betreffs des Baues der Pontebabahn mit der allfälligen Verlängerung nach Tarvis.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Mai. Papier-Rente 69.95. — Silber-Rente 72.70. — 1860er Staats-Anlehen 101. — Bank-Actien 932. — Credit-Actien 320. — London 109. — Silber 108. — K. l. Münz Ducaten. — Napoleonsd'or 8.72 1/2.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

(Zusbruder Lose.) Bei der am 3. Mai 1873 vorgenommenen 6. Verlosung des Lotterianlehens der k. l. Landeshauptstadt Innsbruck vom 1. October 1871 per 1,000,000 Gulden österr. Währ. wurden die nachstehend verzeichneten 30 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österr. Währung gezogen, und zwar stel der Haupttreffer mit 12,000 fl. auf die Losnummer 39657, der zweite Treffer mit 1500 fl. auf die Losnummer 30887 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf die Losnummer 25899, und endlich gewinnen je 30 fl. die Losnummern 2062 2419 4333 14314 15944 16512 17903 17953 18803 19616 20971 23454 23503 24556 25112 25777 26630 29250 35261 36582 39262 40338 45234 47353 47696 48881 und Nr. 49086.

Laibach, 7. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 51 Zentner, Stroh 33 Zentner), 28 Wagen und 3 Schiffe (22 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen pr. Metzen, Korn, Gerste, Hafer, Halbstrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Bifolien, Rindschmalz Pfd, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammernes pr., Heubel pr. Stück, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Kstl., weiches, 22, Wein, roth, Eimer, weisser.

Angekommene Fremde.

Am 6. Mai. Hotel Stadt Wien. Gumpert, Selenka, Kaufleute, Wien. — Braune, Gottschee. — Zugovitz, Private, Krainburg. — Pstische, Müller, Kaufleute, Graz. Hotel Elefant. Baronin Blach, Hofrathsgattin, Triest. — Jakič, Treffen. — Grum, Arnoldstein. — Wendel, Km., Ebnwigsburg. — Hupmann, Kleinberger, Wien. — Neuberger, Droguist, Berlin. — Graf Varbo, Kroisenbach. — Posnjak, Kropp. — Prinz, Pest. — Karščin, St. Peter. — Koren, Zmerkrain. Hotel Europa. Bogatschnig, k. l. Oberlieut.-Auditor, und Fürst Sulikosty, Neumarkt. — Vogl, Inspector, und Deywurst, Tarvis. — Pjaggio, Udine. Baierischer Hof. Tauffig, Wien. Mohren. Stojšič, Buchhändler, Agram. — Wagner, Km.; Straub, Private, Graz. Sternwarte. Gruber, Fiume. — Misch, Inspector, Tschernembl. — Frisar, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Clouds, Rain. Data for 6. and 7. May.

Nachts sternhell. Derrlicher Morgen. Schöner Frühlingstag. Abends zunehmende Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme + 12.9°, um 0.5° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht. Wien, 6. Mai. Die Executionsverkäufe nahmen ihren Fortgang und gaben der Börse, welche dieselben mit wachsender Ungleichheit verfolgte, ein vorübergehend sehr düsteres Gepräge. Die Börse begann sich jedoch später einigermaßen zu beruhigen, als sie wahrnahm, daß Schrankenwerthe sich behaupten, und schloß bedeutend tiefer als gestern, aber besser als heute morgens.

Table with 3 columns: Description, Gold, Silver. Includes Allgemeine Staatsschuld, Grundentlastungs-Obligationen, and Andere öffentliche Anleihen.

Table with 3 columns: Description, Gold, Silver. Includes Wiener Communalanlehen, Actien von Bankinstituten, Actien von Transport-Unternehmungen, and Prioritätsobligationen.

Table with 3 columns: Description, Gold, Silver. Includes Franz-Joseph-Bahn, Lomb.-Gern.-Jassy-Bahn, and other railway stocks.

Table with 3 columns: Description, Gold, Silver. Includes Siebenb. Bahn in Silber verz., Staatsb. 3%, and Wechsel (3 Monate).